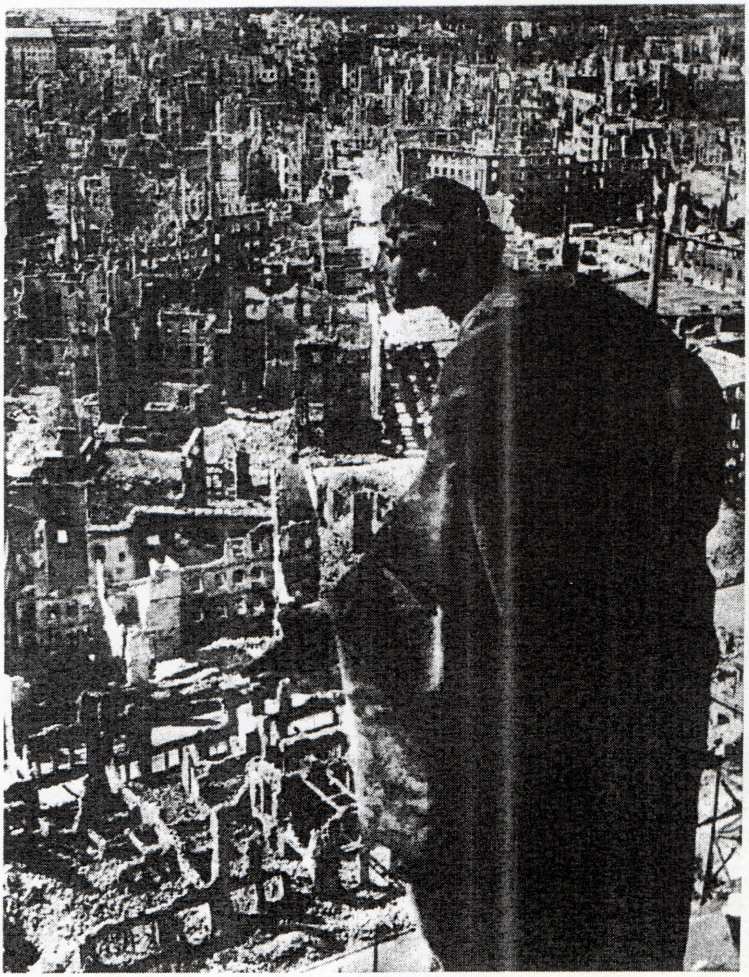
Ausgabe 2/ 2005 Nummer 20 Spendenpreis

Mitteldeutsches Sprachrohr

Jugend - und Schülerzeitung für Thüringen



Die Stimme gegen gesellschaftliche und schulische Mißstände

Vorwort

Liebe Leser !

Natürlich habt Ihr bemerkt, daß im letzten Artikel der Januarausgabe wichtige Zeilen fehlten. Aber so wie für Deutschland wichtige Weltkriege verloren gegangen sind, haben sich auch diese Zeilen verloren. Doch seid getrost, sie kommen in einem gesonderten Artikel in der nächsten Ausgabe wieder. Außerdem wurde, wie jeden Februar und treue Leser wissen das, der Verantwortliche standesgemäß verprügelt.
In dieser Ausgabe liegt ein Schwerpunkt natürlich auf dem Opfer von Dresden. Wir verlangen von Euch, daß Ihr am 13. 2 Eure Pflicht tut und so zahlreich wie möglich am Trauermarsch teilnehmt. Außerdem erhellen einige wissenswerte Artikel Eure Gedanken und zeigen Euch Themata, die in aktuelle Debatten einblicken läßt - siehe Steinhausen und Kapitalismuskritik. Werdet hier doch einmal selbständig und gestaltet einen Themenabend dazu. Also bis dahin,

Eure Sprachrohr-Redax

Post:
Mitteldeutsches Sprachrohr
Postfach 100 119
07701 Jena

ePost:
mitteldt-sprachrohr@lycos.de

Telefon:
Tel.: 0173/8084240

Impressum & Inhaltsverzeichnis

Herausgeber: Jugendinitiative „Jugend für Jena“ und Schülerinitiative
Redaktion: Die Redaktion besteht aus Schülern verschiedener Jenaer Schulen und die Namen sind der Redaktionsvorsitzenden, Anja Kramer, bekannt.
Für namentlich gekennzeichnete Artikel ist der Verfasser allein verantwortlich, sämtlich zu erreichen über unsere Redaktionsanschrift.
Druck: Eigendruck
Erscheinung: Das Mitteldeutsche Sprachrohr erscheint monatlich.
7. Auflage Januar 2004
V.i.S.d.P.: Anja Kramer , Mitteldeutsches Sprachrohr, Postfach 100 119, 07701 Jena
Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderer als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung der Redaktion.

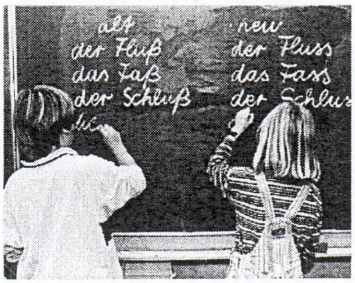
Inhaltsverzeichnis

Aktuelles (Überblick)	Seite 4
Georg Steinhausen - ein einsamer Rufer in der Wüste	Seite 10
Anmerkungen zum Monat	Seite 11
Dresden - Stimmen und Gedanken	Seite 12
Der K(r)ampf gegen rechts!	Seite 17
Fest der Völker	Seite 21
Claus Seibel-Unterstützungswitz / Anzeigen	Seite 24
Aufruf zur Rettung eines Kriegerdenkmals II	Seite 25
Der Erste Weltkrieg in Europa	Seite 26
Letzte Seite	Seite 32

Wenn Bildung unbezahlbar wird – BVG macht Weg für Studiengebühren frei

Bis ins vergangene Jahrhundert hinein war es einem großen Teil von Schülern nicht möglich, nach bestandener Hochschulreife die entsprechenden Universitäten und Fachhochschulen zu besuchen. Nicht, weil es etwa an geforderter Leistung fehlte, sondern schlicht und einfach weil sie nicht das nötige Geld hatten, mit dem Vorlesungen und Imatrikulations-Gebühren bezahlt werden mussten. Das Studium war dementsprechend fast ausschließlich den jungen Menschen vorenthalten, die aus den höheren Schichten kamen, während die Nachkommen einfacher Arbeiter oder Bauern kaum die Chance einer Hochschulausbildung hatten.

Zur Zeit ist das Erststudium sozusagen gratis – jeder der in Deutschland das Abitur ablegt, erwirbt gleichzeitig das Recht zum Studieren. Zwar zwingen die steigenden Kosten für Wohnraum, Verpflegung und Lehrmaterial die Studenten oft dazu neben dem Studium arbeiten zu gehen, doch die Universität selbst verlangte bis jetzt keine Gebühren für den Besuch der Lehrveranstaltungen. Doch damit wird es in nicht ferner Zukunft wohl vorbei sein.



Nach der zehnten Schluß mit Bildung?

Das Bundesverfassungsgericht kippte jetzt ein Gesetz, wonach es den Bundesländern verboten war, Studiengebühren für das reguläre Erststudium zu erheben. Geklagt hatten die von der CDU geführten Bundesländer Bayern, Baden Württemberg und Hessen. Nach dem BVG-Urteilsspruch hörte man aus diesen Ländern sofort den Ruf nach der Einführung der Gebühr. Bisher scheint man sich auf Zahlungen von ca. 1000 € pro Studienjahr festlegen zu wollen, wobei es auch schon die ersten Politiker gibt, die von bis zu 3000 € sprechen. Für finanzschwache Studenten hat man auch gleich eine passende Lösung parat: die Aufnahme eines verzinsten Kredites, der nach Beendigung des Studiums beglichen werden muss. Dieser soll von den Banken und Sparkassen gewährt werden. Das die Kreditinstitute jedoch mit Darlehen nicht um sich werfen, sondern auch auf die Bonität des Antragstellers schauen, d.h. darauf achten, ob er mit seinem Studium auch wirklich eine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt hat, leuchtet jedem klar denkenden Menschen ein. Das Interesse an den Geisteswissenschaften wird dementsprechend stark nachlassen. Wer keinen Kredit bekommt und auch nicht auf Finanzreserven seiner Eltern zurückgreifen kann, wird sich da kein Studium

mehr leisten können. Der Spruch „arm bleibt dumm“ macht unter den Studenten bereits die Runde. Dass an den Hochschulen genauso gespart werden muss, wie woanders auch, liegt auf der Hand. Doch das Vorhaben durch Studiengebühren junge Leute aus einkommensschwachen Familien den Weg zur Uni versperren zu wollen, ist genau der falsche! Wer heute an der Bildung spart, dem fehlen morgen die klugen Köpfe, die dieses Land eventuell aus der Misere führen könnten.

Kindergarten-Volksbegehren in Sachsen-Anhalt gescheitert

Das erste Volksbegehren in Deutschland, welches im Januar im Bundesland Sachsen-Anhalt stattfand und sich gegen das vor Jahren beschlossene Kita-Gesetz aussprach, ist wegen zu geringer Wahlbeteiligung gescheitert. Hintergrund: Die dortige Landesregierung beschloss vor Jahren, dass Kinder von Arbeitslosen nicht automatisch Anspruch auf einen Kindergartenplatz haben. Die Initiatoren des Volksbegehrens sahen darin eine Benachteiligung der Kinder, die schließlich nichts dafür können, dass ihre Eltern ohne Arbeit sind, was durchaus nachvollziehbar ist. Zwar stimmte die Mehrheit der Bürger im Sinne des Volksbegehrens, doch reichte die Beteiligung nicht aus, dass das Gesetz zurückgenommen wird. Sichtlich erleichtert und froh gab sich der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, Böhmer (CDU) und faselte von einem Sieg der Vernunft. Weiterhin wertete er das Fernbleiben vieler Bürger als demonstratives Ablehnen des Vorhabens. Ach wirklich? Da kann man also auch davon ausgehen, dass das Fernbleiben der Wähler bei Landtags - und Bundestagswahlen ein demonstratives Ablehnen der bundesdeutschen Demokratie impliziert. Schön wär`s.
Böhmer und sein Kabinett verdeutlichten dann in den Medien nochmals, wie notwendig die Einschnitte in der Kinderbetreuung sind und verteidigten das vor allem anhand der katastrophalen finanziellen Situation in seinem Bundesland. Was jedoch unklar bleibt, ist die Frage, warum man in der Betreuung von Kindern schmerzlich kürzt und denen von arbeitslosen Eltern den Zugang zum Kindergarten verweigert, während man jedes Jahr dutzende Millionen für die Betreuung und Unterbringung von Asylanten zum Fenster hinauswirft und ein Mahnmal nach dem anderen mit unseren Steuermitteln subventioniert.

Heul Doch! Bundespräsident Köhler in Israel

Irgendwie gehört es mittlerweile zum politischen Ritual: Jeder deutsche Bundespräsident reist irgendwann zu Beginn seiner Amtszeit ins gelobte jüdische Land

und beschmutzt dort das Antlitz seines Vaterlandes mit allen erdenklichen Mitteln. Aktuellstes Beispiel hierfür ist der Antrittsbesuch des Bundespräsidenten in Israel Anfang Februar. Nachdem er sich vorher zum Schaulaufen durch das ehem. KZ Auschwitz begab und dort mit verbitterter Mine schwieg (O-Ton Köhler: „Ein deutsches Wort wäre hier fehl am Platz!") flog er ins Land der Auserwählten, Holocaust-Überlebenden und was wissen wir nicht noch alles. Standesgemäß besuchte er die Gedenkstätte Yad Vashem, um dort den deutschen Schuldkult zu huldigen, bevor er sich zu einer Rede im jüdischen Parlament hinreißen ließ. Da es abzusehen war, dass er als Deutscher in seiner Heimatsprache reden würde, verließen viele Abgeordnete den Plenarsaal – schließlich will man mit dem Tätervolk und dessen Sprache nichts zu tun haben (es sei denn, es geht um finanzielle Erpres…äh Entschädigung). Da verblüffte es den Zuhörer umso mehr, dass Köhler seine Rede hebräisch begann. Was er genau sagte, wissen wir nicht. Interessant wurde es dann nur noch mal, als unser Staatsoberhaupt schluchzend und den Tränen nahe von der moralischen Verantwortung der heutigen Generation sprach und meinte sagen zu müssen, dass der Holocaust Teil der deutschen Identität sei. Für soviel Demut kassierte Köhler im bundesdeutschen Blätterwald natürlich Beifall ohne Ende. Für normaldenkende Menschen hingegen war die Vorstellung Köhlers nichts anderes als Nestbeschmutzung und ein Auftreten ohne Rückgrat. Köhler hätte auch selbst die (bundes-)deutsche Fahne vor dem israelischen Parlament anzünden können...

„Der Holocaust ist Teil der deutschen Identität!" - Seiner vielleicht!

Ja was erwarten sie denn? Anmerkungen zum „Eklat" im Sächsischen Landtag

Skandal, Eklat und unentschuldbarer Auftritt nannten Politiker und Medien das Verhalten der NPD-Fraktion im Dresdner Landtag. Diese hatte eine Gedenkminute für die Opfer des Nationalsozialismus „boykottiert", in dem sie währenddessen den Sitzungssaal verließ und es doch tatsächlich gewagt, das alliierte Verbrechen an der Dresdner Zivilbevölkerung beim Bombardement vom 13. Februar 1945 als „Bombenholocaust" zu bezeichnen. Daraufhin brach ein Sturm der Entrüstung bei den Gutmenschen aus: Die Staatsanwaltschaft prüfte die Einleitung eines Verfahrens wegen angeblicher Volksverhetzung, ließ aber von

Holger Apfel sprach vom Dresdner Bombenholocaust

diesem Plan wieder ab. Offiziell, weil man Äußerungen von Abgeordneten nicht sanktionieren darf. In Wirklichkeit gab es nicht den Hauch einer Chance für eine Strafverfolgung, weil keine volksverhetzenden Äußerungen getätigt wurden, aber dass ein Großteil der Abgeordneten keine Ahnung von Recht und Unrecht hat, wissen wir ja. Wie oft wurde z.B. schon versucht, gegen Personen vorzugehen, weil sie die erste Strophe des Deutschlandliedes sangen? Mehr als peinlich für die Berufsbewältiger ist es in den meisten Fällen nicht. Auch der Zentralrats-Jude Paul Spiegel fühlte sich auf den Plan gerufen: Er meinte, die Aussagen des Fraktionsvorsitzenden Apfel seien unentschuldbar und würden zeigen, dass die NPD eindeutig neonazistisch sei. Da darf man doch getrost fragen, in welcher Welt dieser lebt. Erstens möchte sich keiner bei ihm entschuldigen (wofür auch?) und zweitens weiss jeder halbwegs politisch informierte Bürger, dass die NPD schon immer als neonazistisch, antisemitisch usw. bezeichnet wurde. Nur anders als gewisse pseudonationale Parteien à la REP stört das die NPD recht wenig. Besonders amüsant war auch die (leider leere) Androhung des jüdischen Koksers Michel Friedmann, Deutschland zu verlassen. Soll er doch gehen und seine Bärbel gleich mitnehmen. Doch dafür lebt es sich mitten unter den Nachkommen der Massenmörder viel zu gut, oder? Auch die Rufe nach einem Verbot der NPD wurden wieder laut. Allerdings langweilt das nur noch, weswegen wir an dieser Stelle abrechen wollen. Außerdem ist uns wegen soviel „Anständigen-Aufstand" und Zivilcourage schon ganz übel.

„Bannmeilen" sollen ausgeweitet werden

Wegen der anhaltenden Proteste nationaler Parteien und Gruppen ist eine Vergrößerung der sog. Bannmeilen, also Betretungs-Verbotszonen um politisch brisante Orte im Gespräch. Besonders sensible Orte, wie das Holocaust-Monstrum in Berlin, sollen von rechten Aufmärschen „verschont" bleiben, so der Hintergedanke. Das bedeutet, dass man demnächst wohl nur noch in seiner Wohnung demonstrieren darf – schließlich ist Deutschland ja voll mit sensiblen Orten. Man denke da nur an die zig tausend Mahnmale, ehemaligen Plätze an denen Synagogen standen, Juden ihre Wohn - und Geschäftshäuser hatten, bzw. wieder haben. Hinzu

Schutz vor anderen Demokraten - die Bannmeile!

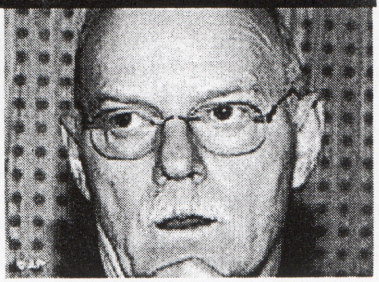
könnte unserer Meinung nach ja noch das Verbot kommen, welches untersagt, an bestimmten Tagen zu demonstrieren: Nehmen wir mal den Januar: 18.01. (Reichsgründung), 27.01 (Befreiung Auschwitz), 30.01. (Machtübernahme der NSD AP), 31.01. (1.Tag nach der Machtübernahme), usw. usw.

Verteidigungsminister Struck (SPD) lässt Kasernen umbenennen

In welch geistig-moralischem Zustand sich die Bundeswehr befindet, wissen wir spätestens seit dem Gesetz, von Bundesverteidigungsminister Peter Struck initiiert, dass es Schwulen und Lesben erlaubt, ihren abartigen sexuellen Praktiken auch im Kasernengelände nachzugehen. Und dazu kommt ein oberster Dienstherr wie Struck, der selbst nie gedient hat und dementsprechend jedes Mal einen bemitleidenswerten Eindruck hinterlässt, wenn er militärische Ehrungen vornimmt und der Auffassung ist, dass „Deutschland am Hindukush verteidigt" wird.
Wenn man sich das so vergegenwärtigt, ist es fast schon eine Frechheit, dass es noch Bundeswehrkasernen gibt, die die Namen von anständigen und tapferen Soldaten der letzten Weltkriege tragen dürfen. Deren Anzahl hat sich in den letzten Jahrzehnten freilich stark reduziert, da man mit „Verbrechern" der Wehrmacht absolut nichts mehr gemein haben will (dass die Bundeswehr von früheren Wehrmachtsgenerälen aufgebaut wurde, scheint da nicht weiter zu interessieren). Jüngster Fall ist die Umbenennung der Kasernen in Neuburg und Visselhövede. Diese trugen bisher den Namen des international hoch geachteten Jagdfliegers und Ritterkreuzträgers Werner Mölders. Struck selbst bestimmte die Umbenennung der beiden Einrichtungen, die schon seit langem dem linken Pöbel

Werner Mölders

ein Dorn im Auge waren. Dementsprechend gab es überall wohlwollende Zustimmung in den Zeitungsblättern des dekadenten Systems. Doch auch wenn die Kasernen jetzt nicht mehr den Namen Mölders tragen dürfen, bleibt die Gewissheit, dass jämmerliche Gestalten wie Struck den Helden der Wehrmacht auch nicht annähernd das „Wasser reichen können". Da reicht oft schon ein Blick aufs Äußere:



...und dann das!

Eine Frage, die ins „Kitchen" bringt?

Am berühmtesten deutschen KZ kommt man in den Medien derzeit ja nicht vorbei, da sich die Befreiung des Lagers durch die Rote Armee zum 60.Male jährte. Deswegen und weil unsere persönliche Meinung über Auschwitz hier nicht ohne juristische Folgen wäre, möchten wir nur noch eine Frage stellen: Ist es eigentlich nicht verwunderlich, dass die Alliierten sämtliche Bahnstrecken des Deutschen Reiches bombardierten, sprengten und damit untauglich machten, während sie die eine, die an der berüchtigten Rampe endete, nicht bombardierten und so fast unberührt ließen?

Dresden oder Auschwitz ?

Georg Steinhausen – ein einsamer Rufer in der Wüste

Vielfach wird zur Zeit in patriotisch gesinnten Kreisen mit verklärtem Blick auf das zweite deutsche Kaiserreich (1871-1918) zurückgeschaut. Dem heutigen Betrachter erscheint es als ein Zeitalter von sowohl höchster deutscher Machentfaltung, als auch kulturell und wirtschaftlich überragender Größe. Dieses Bild ist zwar nicht völlig falsch, doch die ersten Risse im Gebäude unseres Vaterlandes zeigten sich bereits in diesen vergangenen Tagen.
Bewiesen wird das beispielsweise durch Georg Steinhausen (1866-1931), einen berühmten Kulturhistoriker jener Zeit. Im letzten Kapitel seines Hauptwerkes „Die Geschichte der deutschen Kultur" (2. Auflage von 1913) äußerte er sich kritisch zu dem von ihm erkannten Kulturverfall im Deutschland seiner Gegenwart.
In eindringlichen Worten beschrieb er die Folgen des allgegenwärtigen Kapitalismus, des allgemeinen Strebens nach Vermögen, der Technisierung und Demokratisierung der Gesellschaft. Als lebte er in unserer Epoche, stellte Steinhausen fest: „Der Kapitalismus wie die Technik förderten nicht nur den einseitigen Intellektualismus ..., sondern auch den Amerikanismus...". Weiterhin beschrieb er das beginnende Eindringen der amerikanischen Kultur in Lebensweise, sei es auf dem Gebiet der Produktionsweise, der Sprache oder der Moral.
Der dadurch einsetzende kulturelle Niedergang Deutschlands trug laut seiner Auffassung zur Niederlage im Ersten Weltkrieg bei. Das Streben der Geschäftsleute nach Profit aus den Rüstungsgeschäften habe genauso dem Massenegoismus der unteren sozialen Schichten der Novemberrevolution 1918 Vorschub geleistet. Interessanterweise betont er nicht das überlegene militärische Potential von Deutschlands Gegnern, sondern die innere Spaltung des Volkes in Arm und Reich, Gebildet und Ungebildet als Ursachen der Katastrophe von 1918.
In der gegenwärtigen Wissenschaft wird das Wirken Georg Steinhausens nicht mehr entsprechend gewürdigt, dabei wären seine Gedanken ein guter Anlass über heutige Entwicklungen nachzudenken.

Achtung! Neue Rubrik: „Claus Seibel-Unterstützungswitz". Alle Leser wissen, daß Seibel bei einer Benefizveranstaltung einen Judenwitz erzählte und dafür einen „Political correctness-Hammer" abbekommen hat. Deshalb unterstützen wir Claus Seibel in seinem Kampf für die Freiheit, die Gerechtigkeit und die Freiheit! *Mehr auf Seite 24*

Anmerkungen zum Monat

Der Februar (lat. *februare* = reinigen) ist der zweite Monat des Jahres im Gregorianischen Kalender. Er hat 28 Tage, in Schaltjahren 29, und ist nach dem römischen Reinigungsfest Februa benannt. Drei mal in der Geschichte gab es einen 30. Februar. Der alte deutsche Name ist *Hornung*, *Schmelzmond* oder auch *Sporkel* oder *Spörkel*. In Österreich wird auch die Bezeichnung *Feber* für Februar verwendet. Bei Gärtnern war früher die Bezeichnung *Taumonat* (*Taumond*) üblich. Im römischen Kalender war der Februar ursprünglich der letzte Monat. Er erhielt damals überzählige Schalttage angehängt, ein Brauch, der sich durch die julianische und gregorianische Kalenderreform hindurch erhalten hat.

*1.2.1874 - Hugo von Hofmannsthal, österreichischer Schriftsteller

†3.2.1935 - Hugo Junkers, deutscher Ingenieur und Unternehmer

†4.2. 1871 - Fürst Pückler-Muskau, deutscher Schriftsteller und Landschaftsarchitekt

*6.2. 1912 - Eva Braun, Hitlers Geliebte

7.2. 1984 - Erster Aufenthalt eines Menschen im Weltall ohne Anbindung an ein Raumschiff

9.2.1945 - Das deutsche Passagierschiff "General von Steuben" wird mit über 4000 Flüchtlingen an Bord vor der pommerschen Ostseeküste von einem sowjetischen U-Boot torpediert und sinkt. Dabei kommen etwa 3500 Menschen ums Leben.

*12.2.1804 - Heinrich Friedrich Emil Lenz, deutscher Physiker

*15.2. 1719 - Wilhelm Sebastian von Belling, preußischer Husarengeneral

*17.2. 1827 - Georg von Liebig, deutscher Mediziner und Klimatologe

†18.2. 1851 - Carl Gustav Jacob Jacobi, deutscher Mathematiker

20.2 1952 - Der Bundestagsabgeordnete "Dr. Franz Richter" (SRP) wird unter dem Vorwurf, in Wahrheit der ehemalige NSDAP-Gauhauptstellenleiter von Sachsen Fritz Rößler zu sein, im Bundeshaus verhaftet.

21.2. Nordfriesischer Feiertag (Biikebrennen).

22.2. 1788 - Arthur Schopenhauer, deutscher Philosoph

*24.2. 1786 - Wilhelm Grimm, deutscher Sprachwissenschaftler und Schriftsteller (*Grimms Märchen*)

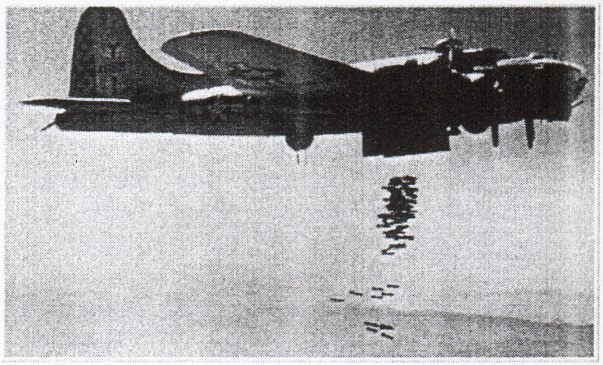
Biikebrennen in Nordfriesland

*26.2. 1894 - Wilhelm Bittrich, deutscher General und SS-Obergruppenführer

†27.2. 1989 - Konrad Lorenz, war einer der herausragenden Vertreter der Ethologie (vergleichenden Verhaltensforschung)
29.2. 1712 - In Schweden gab es nach dem 29. Februar noch den 30. Februar 1712
30.2. 1929 hatte die Sowjetunion einen revolutionären Kalender einführen wollen, in dem jeder Monat 30 Tage haben sollte. Die übriggebliebenen Tage waren dann so genannte „monatslose Ferien". So gab es in der Sowjetunion 1930 und 1931 einen 30. Februar. Doch 1932 wurde dieser Kalender wieder verworfen.

Dresden - einige Stimmen und Gedanken

Dunkelheit. Mich umgibt nichts als Dunkelheit. Und das schon seit Stunden. Ich weiß nicht wo ich bin, wer mich hierher gebracht hat und wohin es geht. Ich weiß nicht, wie lang es noch dauern wird und warum ich hier bin. Und dann plötzlich bin ich am fallen. Ich falle. Ich falle mit atemberaubender Geschwindigkeit. Aus unbeschreiblicher Höhe falle ich, sprichwörtlich aus allen Wolken... Ich falle.
Ein kleines Taumeln am Anfang, dann habe ich meine Ruhe gefunden und stürze nach unten. Unter mir erscheint eine weiße geschlossene Masse. Mein Gott, das sind Wolken, ja es sind weiße Wolken, die geschlossen die Erde verbergen. Und ich fliege direkt auf sie zu. Nicht mehr lang, dann habe ich sie erreicht und ich werde durchfallen. Ich werde sie durchdringen und weiter fallen. Es wird mich nichts aufhalten, nicht die Wolken und nichts was sich darunter befindet, nichts wird meinen Flug stoppen, nichts ihn beenden. Nun sehe ich die Welt bereits. Die Stadt, die sich am Horizont verläuft, den glitzernden Fluß, der die Lichter spiegelt, die Kirchen und Häuser, die das Leben der Menschen bedeuten. Ich sehe kleine Straßen, verwinkelte Gassen, die sich mir nur undeutlich zeigen, als wollten sie sich verstecken. Ich erblicke kleine Autos und Bahnen, kleine Mottoräder und Pferdegespanne. Sie stehen da und bewegen sich nicht. Ich erkenne, wie sich vereinzelt Menschen daran zu schaffen machen, kleine Trauben von Personen, die durch die Straßen ziehen und sich sammeln, um sich dann wieder zu verstreuen.
Ich sehe Museen, Lichtspielhäuser, Theater, die bestimmt zum Bersten voll mit Kunstschätzen sind. Ich sehe Fabriken und Werk-



hallen, Universitäten, Schulen und Gymnasien, in denen sich Wissen ballt. Ich erblicke Krankenhäuser und Feuerwehren, Polizeiämter und alles was sonst die Ordnung garantiert. Ich blicke auf Wohnhäuser, Villen, Blöcke und Herbergen – wie sie sich alle gleichen von oben, wie wenig Unterschied für mich in ihnen steckt. Ich erblicke niedliche Blumenläden, ihr Aroma scheint bis hier hoch zu steigen. Kleine Cafés reihen sich aneinander, dazwischen Porzellanläden, Töpferläden, Kleiderhäuser und Freizeitgeschäfte. Konditoreien, Backstuben und Fleischerwaren befinden sich über die Stadt verteilt.

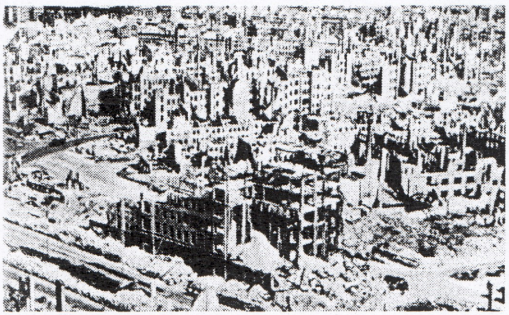
Dann erblicke ich einen kleinen Schwarm Vögel, der unter mir vorüberzieht. Die Schwingen der Vögel bewegen sich hastig, verleihen den Geschöpfen ihren Auftrieb. Doch ich falle an ihm vorbei, der Erde entgegen.

Wie klein noch alles aussieht, wie ruhig der Fluß dahin fließt. Er umsäumt die Ufer, die Promenaden, die kleinen Häuser und Häuschen mit ihren Fenstern und Türen. Er ist mir ein Fenster, er zeigt mir den Himmel, aus dem ich komme, er zeigt mir die Wolken, aus denen ich komme. Er zeigt mir, wie ich mich ihm nähere, wie ich mich der Stadt nähere. Denn ich stürze weiter, mich hält nichts mehr, ich erreiche euch... Ich bin eine Bombe und ich falle auf Dresden.

„Wer das Weinen verlernt hat, der lernt es wieder beim Untergang Dresdens....Von Dresden aus, von seiner köstlichen gleichmäßigen Kunstpflege in Musik und Wort, sind herrliche Ströme durch die Welt geflossen und auch England und Amerika haben durstig davon getrunken. Haben sie das vergessen?" Gerhart Hauptmann

„Beide Mittagsangriffe überwiegend Hochangriffe. Bei allen Angriffen war Bordbwaffenbeschuß festzustellen."
Höhere SS- und Polizeiführer Elbe in den Gauen Halle-Merseburg, Sachsen
und Wehrkreis IV

„Ich möchte keine Vorschläge haben, wie wir kriegswichtige Ziele im Umland von Dresden zerstören können, ich möchte Vorschläge haben, wie wir 600.000 Flüchtlinge aus Breslau in Dresden braten können." Winston Churchill



„Am Dresdner Altmarkt fanden sie in ausgegrabenen Kellern drei Meter unter Straßenniveau Verfärbungen des Sandsteins von Weißbeige nach Rot. Partienweise ist der Stein 'verglast' ... Der Berliner Archäologe Uwe Müller: 'Wir können daraus erkennen, daß Temperaturen von 1300 bis 1400 Grad und Sauerstoffmangel geherrscht haben ... daß oberirdisch sogar noch weit höhere Temperaturen von bis zu 1600 Grad geherrscht haben ... daß von den Menschen nur Asche übrig bleibt." 3.3. 1995, Die Welt

Als die Feuerwehrfahrzeuge ausrückten, blieben sie im Asphalt stecken und verbrannten", erinnert sich der Dresdner Lothar Heil. Wasser konnte die Phosphorbrände nicht löschen. "Die Menschen in ihrer Not sprangen in die Brunnen. Doch das war ihr Ende. Sie haben darin gekocht wie ein Ei." Phosphor - eine Flüssigkeit, die sich im Kontakt mit Sauerstoff sofort entzündet - brennt umso stärker, wenn sie mit Wasser zusammentrifft.

Analysen britischer Wissenschaftler hatten ergeben, daß große Mengen einfachster Brandbomben engbebaute Stadtteile viel nachhaltiger zerstören konnten, als bisher angenommen. Die vernichtende Brandwirkung ließ sich noch dadurch steigern, daß die Bomber nicht mehr allein ihr Ziel suchten, sondern im dichtgedrängten Strom innerhalb kürzester Zeit den Abwehrring der Flak durchbrachen und ihre Bomben auf zuvor gesetzte farbige Markierungsfeuer abwarfen.

Der Himmel über ganz Dresden war erleuchtet von sogenannten

„Christbäumen". Ansammlungen von Magnesiumfackeln, welche an Schirmen oder Ballons am Himmel hängen. Diese „Christbäume" dienen bei einem Luftangriff als Zielmarkierungen für die anfliegenden Bomberverbände. Es war taghell. Mir stockte der Atem. Die Luft roch, als würden tausend Wunderkerzen brennen.

In einem Interview mit der Münchner "Abendzeitung" hat sich der Autor des Buches "Der Brand" klar gegen eine Kollektivschuld des deutschen Volkes für die Untaten des NS-Regimes ausgesprochen. Wörtlich sagte Friedrich: "Der Begriff des Tätervolks zirkuliert, aber ich weiß nicht, was das sein soll. Dass dieses Konzept von Kollektivschuld noch immer existiert, finde ich gespenstisch. Die 74.000 Kinder, die in Deutschland beim Bombenkrieg verbrannt wurden, sind nach keinem Maßstab Angehörige eines Tätervolkes. Man muss den Impuls verspüren, sich den Bombenkrieg in einer Blindenanstalt, in einem Krankenhaus, in einem Zwangsarbeiterheim, ja im Berliner Zoo zu vergegenwärtigen, um von dem Gedanken der Vergeltung für eine Schuld Abschied zu nehmen. In dem Augenblick, wo man dies tut, ist das ideologische Konstrukt unhaltbar."

Die von den Anglo-Amerikanern auf Deutschland und auf die, von den Deutschen besetzten, Westgebiete geworfenen Bombenmengen betrugen:

1940 14631 Tonnen
1941 35 509 Tonnen
1942 53755 Tonnen
1943 226513 Tonnen
1944 1.188577 Tonnen
1945 477051 Tonnen
insgesamt 1.996 036 Tonnen

An deutschen Bomben — einschließlich der V-Waffen — fielen auf England:

1940 36844 Tonnen
1941 21858 Tonnen
1942 3260 Tonnen
1943 2298 Tonnen
1944 9151 Tonnen
1945 761 Tonnen
insgesamt 74 172 Tonnen

Kommt am 13. Februar nach Dresden! Trauermarsch zum Gedenken an die sinnlose Vernichtung einer der schönsten deutschen Städte und die Opfer des alliierten Bombenterrors! Dresden ist Pflicht !

Treffpunkt: 12.00 Uhr hinter der Semperoper

Ein ſchöner Traum

Mir war heut Nacht ein großes Glück beſchieden,
Ich hab geträumt, wir hätten Frieden.
Alle Leute rannten nun wie toll,
Beim Schlachter war der Laden voll.

Auch in den Bäckerläden war ein Leben,
Der ganze Markenkram war aufgegeben,
Man ſah die Leute mit gefüllten Taſchen,
Schon auf der Straße fingen manche an zu naſchen.

Und in der Kneipe erſt, da war ein Leben,
Was man ſich wünſchte, hat es da gegeben,
Bier, Wein, Likör und auch Zigarren,
Zigaretten wurden nur ſo angefahren.

Es wurde gegeſſen, geraucht und bezahlt,
Ein jeder war glücklich und hat geſtrahlt,
Auch ich goß etliche hinunter,
Auf einmal — da wurde ich plötzlich munter,
Es zog mich jemand zärtlich am Arm:
„Los, ſteh auf, es iſt Fliegeralarm!“

Im K(a)mpf gegen rechts!

Wenn Ihr, liebe Leser, die Rubrik „Im K(r)ampf gegen rechts!“ aufschlagt und lest, wie absonderlich die vorgestellten Projekte sind, so dürft Ihr eins nicht vergessen. Was da betrieben wird, ist, so dämlich es auch erscheinen mag, bitterer Ernst. Deshalb möchten wir an dieser Stelle einigen Persönlichkeiten gedenken, die aufgrund des politischen Klimas in der BRD, der staatlichen Repression und dem ungeheuren Verfolgungsdruck, dem sie unterlagen, den Freitod wählten: des Dichters Hans Venatier, des Ostfrontkämpfers Reinhold Elstner, der sich vor der Münchner Feldherrnhalle am 25. April 1995 selbst verbrannte, des Historiker Prof. Dr. Werner Pfeifenberger und der Gymnasiallehrers Dr. Rühsen. Sie sind Opfer von Verleumdung und Gesinnungsterror und markieren Anfänge in der Verfolgung nationaler Opposition. Haltet Euch dies beim Lesen der folgenden Artikel immer vor Augen!

Wer ist eigentlich...?

... Günter Piening? Das ist ein toller Mann. Der setzt sich ein. Wofür? Für nichts, aber gegen etwas. Der Mittefünfziger ist bereits im Jahre 2003 zum neuen Ausländerbeauftragten von Berlin ernannt worden. Das beschloß damals der SPD/ PDS- Senat. Grund für seine Ernennung war die „gute Arbeit“, die der „Grüne“ bereits in Sachsen-Anhalt betrieb. Dort hatte er mit Hilfe von Steuergeldern diverse Foren „gegen rechts“ gegründet und überfremdungskritische Politiker mit Strafanzeigen behelligt. Der Langweiler folgt in Berlin der CDU-Abgeordneten Barbara John, die es sogar geschafft hat, von Multikulti-Extremisten mit Lob und Kränzen überhäuft zu werden. Die erste Amtshandlung von Piening bestand bereits darin, daß Wort „Ausländer“ zu verteufeln. Er (Piening) sei eher zuständig für „Integration und Migration“.

... „Mohammed“? Daß ein Pferd 32 Jahre alt wird, kommt nicht so häufig vor. Auf einem idyllischen Reiterhof zwischen Hagen und Lüdenscheid in Nordrhein-Westfalen feierte man deshalb ein solches Ereignis und lud dazu auch die Presse ein. Eine Zeitung in Hagen widmete dem Wallach eine nette Geburtstagsreportage unter dem Titel „Heißgeliebter Mohammed“. Denn so hieß das Pferd – bis zu jenem Tag.

Kaum war die Zeitung erschienen, brach ein Sturm der Entrüstung los. Eingewanderte Mohammedaner schrieben empörte Leserbriefe und legten Unterschriftslisten aus. Darin forderten sie eine sofortige Umbenennung des Pferdes. Es hätte nicht viel gefehlt, und über Carmen Hirsinger, die Besitzerin des betag-

ten Vierbeiners, wäre – wie im Fall des Schriftstellers Salman Rushdie – ein islamisches Todesurteil (Fatwa) ergangen: wegen Prophetenbeleidigung. Angesichts der „besonderen Brisanz" schalteten sich dann auch Beamte vom Staatsschutz der Kripo Hagen ein. Sie arrangierten in den Redaktionsräumen der Zeitung ein „Versöhnungsgespräch" zwischen Hirsinger, dem verantwortlichen Redakteur, einem Vertreter des Ausländerbeirats, islamischen Einwanderern und Polizisten.

... die „Europäische Heldin 2003"? Das ist eine ganz tolle Frau. Iris Berben, deren Form der Wiedergutmachung darin besteht, daß „sie nur mit jüdischen Männern schläft" (sic), ist vom anglo-amerikanischen Magazin „Time" vorgeschlagen worden, die „Europäische Heldin 2003" zu sein. Und das ist keineswegs ironisch gemeint. Berbens Heldentum besteht nun darin, daß sie sich wiederholt gegen Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit (was auch sonst?) ausgesprochen hat – ein Engagement, das offensichtlich völlig ungewöhnlich und obendrein lebensgefährlich sein muß. Scheiß auf Siegfried, Herkules und Superman. Uns reicht es da auch nicht, daß sie bereits im September 2002 den Leo-Baeck-Preis erhielt und im November bei der Bambi-Verleihung groß absahnte: mit einem kleinen zuckersüßen „Rehlein für Zivilcourage".. Na, wenn das nichts ist.

Iris Berben und die Wiedergutmachung...

... Wilhelm Pleyer? Ja, das ist mal tatsächlich ein toller Mann. Und deshalb muß der weg! Aber nun ratet mal wieso? Er war nicht Mitglied der NSDAP, er war nicht mal deutscher Staatsangehöriger (bis 1938 jedenfalls nicht) und 1957, 17 Jahre vor seinem Tod, benannte der SPD-dominierte Stadtrat von Salzgitter sogar eine Straße nach ihm. Aber, und jetzt kommt's: Pleyer hat dem „braunen Gedankengut" den Weg geöffnet. AHA! Der Heimatdichter, Sudetendeutsche und KZ-Insasse ist mit seiner unbestritten patriotisch-konservativen Geisteshaltung nicht tragbar für den Bezirksrat, der (ein Treppenwitz der Geschichte) wiederum aus SPD und FDP besteht. 1945 heimatvertrieben, eineinhalb Jahre tschechisches KZ und Lageraufenthalt nützen da nichts. Auch die Fürsprache seiner Landsleute fiel auf politisch korrekten Boden und konnte dort keine Früchte tragen. Somit ist

Wilhelm Pleyer ein weiteres Opfer der „political correctness".

... dankbar für Bomben? Johannes Christenn aus Adelshofen zum Beispiel. In einem Leserbrief im „Fränkischen Anzeiger" vom 30.4.2003 schreibt er über den Bombenangriff auf Rothenburg ob der Tauber am 31. März 1945: „Diese Stadt war ein umfassendes Sanierungsobjekt... Die Feuersbrunst von 1945 war mehr als nur ein Akt der Befreiung, sie war ein Segen für die Stadt. Mit dem Brandschutt gelangte alle bauliche, wirtschaftliche und sanitäre ‚Unzulänglichkeit' in der Klinge vorm Tor zur Entsorgung. Viele der Verschontgebliebenen bedauerten, nicht daran teilzuhaben."

Horst Mahler

... derjenige, über den im letzten Sprachrohr nur unvollständig berichtet wurde? Ganz klar Horst Mahler! Mahler, der ziemlich ungehalten reagieren kann, ist vom Berliner Landgericht zu neunmonatiger Haftstrafe ohne Bewährung verurteilt worden. Bei dem in Deutschland schnell eingehandelten Vorwurf der „Volksverhetzung" sah es das Gericht als erwiesen an, daß der mittlerweile 68jährige Rechtsanwalt eine Schrift mit antisemitischen Inhalten an Journalisten verteilt habe. Doch Mahler droht noch mehr Ärger. Er sei „verbohrt und uneinsichtig", hätte auch im Prozeß an seinen Auffassungen festgehalten und somit verbiete sich wegen der drohenden Wiederholungsgefahr eine Bewährungsstrafe. Gegen dieses Urteil legte Mahler Revision beim Bundesgerichtshof ein. Außerdem kündigte der Richter an, er werde wegen versuchter Einschüchterung der Schöffen Mahler anzeigen. Er drohte ihnen in seinem Schlußwort, sie hätten sich für ihr Urteil nach dem Zusammenbruch der BRD zu verantworten.

... Opfer und wer nicht? Im sächsischen Landtag geht es seit vier Monaten rund! Neuster Stein des Anstoßes war die Äußerung der NPD-Fraktion, nach der sie das Verhalten der etablierten Parteien im Landtag als „skandalös und unwürdig" kritisierte. Zum 60. Jahrestag der Vernichtung Dresdens durch die Alliierten forderte Fraktionschef Holger Apfel die Einrichtung einer sächsischen Landesstiftung „Opfer des Luftkrieges", die sich der Aufarbeitung und Dokumentation der Ereignisse vom 13./14.2. 1945 widmen solle. Apfel erinnerte an die vom Regisseur

Spielberg ins Leben gerufene „Shoah-Stiftung“ und sprach von einem „Bomben-Holocaust“. Und damit traf er ins Schwarze. Mit nicht zu überbietenden Tiraden von Ekel, Ärger, Abscheu, Empörung und Entrüstung versuchten die Wortführer der anderen Parteien sich gegenseitig zu überbieten. Der Vorschlag an sich wurde gar nicht mehr diskutiert und der sofortige Ruf nach dem Staatsanwalt laut. Nun erklärt sich dem objektiven Betrachter auch der eisern von den Medien verschwiegene Grund, warum die NPD-Fraktion geschlossen den Plenarsaal verließ, als die Etablierten eine Gedenkminute für die Opfer des NS-Regimes einlegten. Nicht generelle Ablehnung, sondern im Gegenzug auch die Anerkennung, daß Deutsche Opfer alliierter Verbrechen wurden- so nämlich der sinnlosen Zerstörung Dresdens!

... der Urheber folgenden Zitats: „Arbeitsplätze zu exportieren und Arbeitskräfte zu importieren, kann doch nur mehr Arbeitslosigkeit im Inland bedeuten... Es kann nicht gut gehen, wenn immer mehr Arbeitsplätze in Niedrigkostenländer verlagert werden und gleichzeitig Arbeitskräfte aus Geringlohnländern eingebracht werden. Die Folgekosten verstärkter Einwanderung werden dann auf die Allgemeinheit abgewälzt.“ Nun, diese, früher als rechtsradikal abgestempelte Äußerung tätigte Walter Pfeifer, Vorsitzender der Offenbacher Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen (AfA) in der SPD!

Auf der Suche nach Arbeit?

Aufruf!

Fest der Völker

Wann? 11.06.05
Wo? Jena / Marktplatz
Uhrzeit? 10.00Uhr

Wir leben in einer Zeit der Auflösung, des totalen Wandels und der Umstrukturierung aller bisherigen Lebensformen. Die damit einhergehende Zerstörung ethnischer und kultureller Eigenarten, die Jahrtausende lang gewachsene natürliche Struktur, wird in naher Zukunft vollkommen ausgelöscht sein. Den wenigsten Menschen bedeuten die eigenen kulturellen und ethnischen Werte heute noch etwas. Auflösungserscheinungen mit all ihren Nebenwirkungen, Dekadenz, soziale Gleichgültigkeit und Verlust des großen europäischen Geistes in Form seiner abendländischen Philosophie und Wertvorstellung sind die Folge. Eine für die Welt einstmals als Leitbild fungierende und wegweisende große Epoche ist geopfert auf Altären des Mammons der Kapitalisierung und Industrialisierung unserer Gesellschaft.
Doch hier steht eine neue Jugend, die den Geist des alten Europas in sich trägt, die sich der Tragweite der derzeitigen erzwungenen Veränderungen bewußt ist und diese aus innerster Überzeugung ablehnt.
Wir sind die Jugend Europas, eines anderen Europas als der EU-Aristokraten in Maastricht und ihren Kultur vernichtenden Vasallen.
Wir fordern den Erhalt der gewachsenen Strukturen, nicht auf biegen und brechen, aber dennoch gegen eine industrialisierte Zwangsumwandlung in den derzeitig erlebbaren Ausmaßen. Kulturen und Gesellschaften sollten natürlich wachsen und gedeihen, aber nicht zum Spielball internationaler Industriemanager werden.
Überall in Europa wächst unter jungen Menschen die Erkenntnis, daß es nur eine Zukunft geben kann, wenn man sich seiner Vergangenheit bewußt ist. Ein Baum kann ohne Wurzeln nicht gedeihen.

Wir Nationalisten sind keine Ausländerfeinde wie es die Presse gerne behauptet. Wir achten jede Kultur und jeden Menschen, jedoch sind wir der Meinung, daß jeder Mensch und jede Kultur ihren angestammten Platz in dieser Welt haben und dieser muß von jedem respektiert werden.
Wir haben verstanden, wer die Nutznießer einer „Einwelt"- Ideologie sind: Nicht der Mensch, der in ihr nur zum notwendigen Produktionsmittel und Konsumenten verkommt sondern die Großkonzerne und die kleine Kaste die sie leitet, Manager, Politiker, Industrielle.

Die Auswirkungen der derzeitigen Politik, der massenhaften Einwanderung von fremdländischen Menschen in die Staaten Europas wird Menschen hervorbringen, die nicht mehr an ihre Heimat, Kultur und Herkunft gebunden sind, da sie einfach keine mehr haben. Sie werden dadurch leichter auszubeuten sein als Menschen, die an Kultur und Heimat gebunden und mit dieser verwurzelt sind. Wer kämpft schon gerne für etwas, zu dem er überhaupt keinen Bezug hat, was ihm völlig egal ist? Modernes Nomadentum wie es heute schon in den USA alltäglich ist, werden die Auswirkungen sein.
In dieser globalisierten Welt werden Menschen zu Spielfiguren der ganz wenigen privilegierten Industriegangster und ihren Helfern aus der Politik.
Wir, die andere Jugend Europas, wollen mit diesem Fest ein Zeichen setzen.
Es ist uns nicht gleichgültig, was mit uns und der Welt geschieht, wir werden nicht alles unwidersprochen hinnehmen, was uns aufgezwungen wird.
Für Deutschland, für Europa!

Mehr zum Fest der Völker unter: **www.n-w-j.de**

Claus Seibel– Unterstützungswitz: Ein Richter geht laut lachend den Gerichtsflur entlang. Er trifft auf einen Kollegen, der ihn fragt: „Was ist, warum lachst du?“ - „Ich habe gerade einen phantastischen Judenwitz gehört.“ - „Los erzähl mal!“ - „Um Himmels willen! Nein,nein!“, wehrt der Richter ab. „Gerade habe ich jemanden deswegen zu zweieinhalb Jahren verknackt!“

Anzeige

Dir sagen die folgenden Begriffe etwas?

Oppeln, Breslau
Riesengebirge
Stonsdorfer

Heilige Hedwig Rübezahl
Kroatzbeere

Treue zur Heimat

Dann bist Du hier genau richtig. Wir heißen Dich recht herzlich willkommen!
Schlesische Jugend
Kontakt:
0179 / 2435360

BURSCHENSCHAFT NORMANNIA ZU JENA

EHRE – FREIHEIT – VATERLAND

Burschenschaft Normannia Jena
Schleidenstraße 2, 07745 Jena
Telefon: 03641/634377
e-post:
Normannia-Jena1999@lycos.de
www.normannia-netz.de

Aufruf zur Rettung eines Kriegerdenkmals

Helft mit ! Retten wir ein Kriegerdenkmal !

Uns erreichte bereits im letzten November ein Aufruf für Spenden, die zur Rettung eines Kriegerdenkmals verwendet werden sollen. **Dies ist ein Anliegen, welches wirkliche Aufmerksamkeit verdient, doch lest selbst:**

„Helft mit!

Zu Ehren unserer tapferen deutschen Soldaten des Ersten Weltkrieges wurde im Jahre 1921 in Hohenbocka ein Denkmal errichtet - ein aufrecht stehender Soldat mit einem Eichenlaub Kranz in den Händen. Für die im Kriege Gefallenen wurden 51 Gedenksteine im Halbkreis um dieses Denkmal gesetzt. Über zwei Jahrzehnte wurde das Monument, welches von Treue, Mut und Tapferkeit zeugte, von Familien und Angehörigen der Verstorbenen gepflegt. Als 1939 wieder ein Krieg ausbrach, war der tragische Verlauf noch nicht abzusehen. Nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht wurde das Heldendenkmal im Mai 1945 von Verbrechern der Roten Armee in Brusthöhe heruntergeschossen und 1960 im Zuge von Straßenarbeiten kurzerhand von den Kommunisten abgerissen. Die 51 Gedenksteine der Gefallenen wurden in Sicherheit gebracht. Im März des Jahres 2004 wurden alle Steine wiederenteckt und von treuen Kameraden geborgen. Die Kosten des Wiederaufbaus belaufen sich auf ca. 20.000 Euro. Zusätzlich wollen wir die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges ehren und angemessene Gedenksteine errichten. Gelder von Ämtern und Gemeinden gibt es leider nicht! Dies stellt uns also vor eine große Aufgabe, die ohne Eure Hilfe nicht zu bewältigen ist. Daher bitten wir Euch um Eure Unterstützung in Form von Geldspenden. Sammelt auf Feiern und bei Kameraden. Die Gefallenen werden es uns danken."

Die Gefallenen des Ersten Weltkrieges sind zur Zeit in den Medien präsent. Der Erste Krieg nach technischen Maßstäben, in denen das Individuum zum Nichts zusammenschrumpfte, ist scheinbar lange genug her, um in angemessener Form darüber zu reden. Doch bleibt es leider nur beim Reden. **Aber hier können wir handeln.**

André Kenne & Markus Hofmann
Sparkasse Niederlausitz
BLZ: 18055000
KtoNr.: 4074024506

P.S.: Auch fünf Euro helfen!

1.Weltkrieg in Europa

...Kriegsbeginn

Karl Heinrich Steffens
geb. 16. Januar 1893, gef. 6.April 1916

Warum sollen wir uns fürchten vor dem Zukünftigen? Bist Du so eigennützig und selbstsüchtig, daß Du es nur unter Tränen übers Herz bringen kannst, Dein Sein zu opfern, damit etwas Höheres aus Deinem Vorgehen entstehen kann? – Denn man stirbt nicht nutzlos. Das tut nur, wer auf der Gasse sein Lebtag lag im dumpfen, tierischen Dahinvegetieren und niemals einen Strahl aus höheren Welten, das, was ich „Glück" nenne, empfand; ohne Zweck für sich... ...ist auch dessen Leben ohne wahren inneren Wert, wer sich von Jugend auf als Herr dünkt und niemals die bessere Rute der Selbstzucht und den Adel des Dienens an sich erfuhr, sondern mit vollen Händen das, was niemals sein eigen war, unter die Menschen warf, in dem Glauben, als sei das des Lebens Kunst, des Herrenmenschen tiefinnerstes Geheimnis. – Darum glücklich Ihr, die Ihr sterben dürft mit einem festen Zweck vor Euren Augen: fürs Vaterland.

Bahnhof Hannover in der Nacht vom 31.Juli bis 1.August 1914

Wer weiß schon noch von dem Ringen der Völker, vom Ausharren in den Schützengräben, den großen Schlachten bei Verdun, den Versailler Schandverträgen und dem daraus hervorgehenden Bestreben der vergewaltigten Nationen - in vorderster Front stehend, vor allem das deutsche Volk – sein nationales Bewußtsein wieder zu finden? Wie fühlte sich der Feldgraue im Hagel der schwefelnden Blitze, dem unbeirrbarem Dauerfeuer der klopfenden schweren Maschinengewehre, unter den lodernden Munitionsbränden am Nachthimmel? Wie war es möglich, daß das Gespenst der Revolution, der Schieber, Verräter und Fahnenflüchtigen groß werden durfte, dem unbesiegten deutschen Frontheer den Dolch des Verrats in den Nacken zu stoßen? Und nicht vergessend, was war der Auslöser dieses blutigen europäisch-vaterländischen Krieges?

Ein MG schießt wie 250 Mann

Anlaß gab die Ermordung des ‚Slawenfreundes' Franz Ferdinand, des österreichischen Thronfolgers am 28.6. 1914 in Belgrad, Sarajewo. War seine Politik doch durchzogen von einer, man könnte es nennen, Slawisierung des deutschen

Sprachraumes, lag die Vermutung nahe, die Kugeln stammen aus den Pistolen deutscher Studenten, die ihrer Empörung Platz schufen. *(Wien galt vielen Tschechen schon als ihre größte Stadt!)* Als man jedoch die Namen der Täter hörte und sie sicher als Serben einordnen konnte, war es klar: Der Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este fiel unter den Kugeln slawischer Fanatiker in Gesinnung einer ausufernden egozentrischen Störung.

Nach dem verstrichenen einmonatigen Ultimatum und der Note, welche Österreich-Ungarn dem serbischen Haus zur umfassenden Erklärung des Vorfalls einräumte, doch keine entsprechende Antwort ihrerseits getätigt wurde, folgte am 28. Juli 1914 die in französischer Sprache abgefaßte unwiderrufliche Kriegserklärung. So lautete der Urtext in deutscher Übersetzung:

„Da die königliche serbische Regierung die Note, welche ihr vom österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad am 23.Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die k.u.k. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Österreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblicke an als im Kriegszustande mit Serbien befindlich.

Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren
Graf Berchtold."

Auch Rußland war als Bündnispartner nun kräftig damit beschäftigt, Kriegsvorbereitungen zu treffen. Binnen zwölf Stunden diese einzustellen, wurde Deutschland und seiner Majestät des Kaisers nicht gewährt. Am 31.7.1914 erklärte sich Deutschland mit Rußland im Kriegszustand.

Der deutsche Kaiser krönte den Tag mit der in die Geschichte eingegangene Ansprache in Berlin, Unter den Linden vor tausenden, tapferen, kriegsbegeisterten jungen Deutschen:

„Aus tiefem Herzen danke ich Euch für den Ausbruch Eurer Liebe, Eurer Treue. In dem jetzt bevorstehendem Kampf kenne ich in meinem Volk keine Parteien mehr. Es gibt unter uns nur noch Deutsche! ..."

Ein schallender Jubelklang ertönte. Er sollte in seiner Stimmgewalt über die Grenzen des Landes hinaus noch das Deutsche in dieser Seele aufzeigen.

Österreich-Ungarn befand sich im Kriegszustand mit Serbien, Belgien und Holland machten mobil, Frankreich folgte. Auch England erklärte Deutschland den Krieg. Und im Osten stand der Russe, wie eine Natter, die nach ihrem eingekesselten Opfer züngelt, mit stechenden, giftigen Zügen nach Westen blickend.

Den Deutschen möcht' ich finden, der nicht vor Zorn erglüht,
Wenn aus des Feindes Flinten der erste Funke sprüht!

Die ersten Schüsse folgten einen Tag später 300 Meter diesseits der Grenze in Prostken/Lyck (heute: Prostki/Suwalki); eine deutsche Patrouille wurde von einer russischen beschossen. Man erwidert das Feuer. Verluste waren noch keine zu verzeichnen.
Die Wut, die Begeisterung, der Wille waren groß. Noch nie in der Weltgeschichte konnten sich Kriegswolken so schnell entladen. Aber besser das Deutschland wagte den Kampf um seine Existenz, die mit dem Krieg bedroht war, als daß es sich von Rußland und anderen Neidern auf diesem großen Völkeracker unterpflügen läßt.

„Det Vaterland, det is det Ausschlagjebende! Wat nützt dich 'ne Familie, un wenn se noch so zahlreich jeartet is, wenn de keen Vaterland für se hast, wo de se etablieren kannst! Hier liegt der Hase im Pfeffer! Erst mal 'n freiet Deutschland, wo die andern vor bange hab'n! Un det wa det zuweje bring'n, dafor hab'n se uns hier postiert!"

Der Krieg nahm seinen Lauf. Zu verhindern war er nicht mehr gewesen. Die Spannungen waren schon überzogen genug, als daß man auf Friedenshascherei hätte eingehen können. Allein der Frontsoldaten war hier noch von Bedeutung.

Durch Kampf und Wetter braust der Schwur:
Hurra! Wir Deutschen fürchten nur
Den lieben Gott, den einen,
Sonst keinen!

In den ersten Augusttagen 1914 war das deutsche und österreichische Heer nicht zu schlagen. Überall waren Siege zu verzeichnen. Sogar im Westen gab es noch Neues. Der Franzose traf bereits Vorbereitungen zur Verteidigung, hatte er doch schon damit zu tun, seinen Regierungssitz zu verlegen. Ab September war er nur noch mit der Verteidigung beschäftigt. Und auch England erkannte die Überlegenheit der deutschen Flotte an, nachdem es sich oft genug versenken lassen hatte. Ein günstiger Zustand. Die Besetzungen Polens, Litauens, Kurlands und Serbiens waren 1915 abgeschlossen, Montenegro und Rumänien 1916. Die Westfront hatte be-

reits in den ersten Monaten seit Kriegsbeginn für die Mittelmächte eine erfolgversprechende Stellung bezogen. Luxemburg und Belgien waren besetzt. Nur in Lille, Soissons, Reims und Verdun geriet der deutsche Siegeszug zum Stillstand. Bis April 1918 konnte auch diese Linie durchbrochen werden; nur nicht in Verdun.

Aus den Gräben knatterten hartnäckig die Maschinengewehre, schoßen blindlings in den Nebel, ohne Ziel. Und die Artillerie trommelte. Nach und nach hatten sich die Ohren an den Lärm gewöhnt. Das Brüllen der Geschütze, die viel dichter nebeneinanderstanden als je zuvor, war zu einem einzigen, unfaßbaren Rauschen angeschwollen,- über Tage, Wochen, Monate hinweg.

Kein Vorankommen. Kein Durchdringen. Stellungskrieg.

Die Feigheit der Alliierten wurde durch ihre „moderne Kriegstaktik" noch unterstrichen. Bis Mai 1918 warf man rund eine Million Propaganda-Schriften und Flugzettel von englischen und französischen Fliegern über den deutschen Linien ab. Ihre Anmaßung gipfelte darin, daß sie offen zur Fahnenflucht aufriefen, wie es deutlich aus einigen Schriften herausklang:

„...Wir sind keine Unmenschen! Kommt nur getrost zu uns rüber! Hier findet ihr rücksichtsvolle Aufnahme, gute Verpflegung und friedliche Unterkunft!"

In völliger Verkennung der Tatsachen, in Verkennung der Pflichten der kämpfenden Front gegenüber, wahrscheinlich unter marxistischem Einfluß, lockerte die Regierung zusätzlich noch die Militär-Strafgesetze, erließ sogar Amnestie um Amnestie für Drückeberger und Fahnenflüchtige. Damit war für jene, die den sogenannten inneren Schweinehund nicht niederkämpfen wollten, für jene, denen das eigene Leben mehr galt als das Sein des Vaterlandes, das Tor zur Freiheit geöffnet. Sie verweigerten Gehorsam, gingen nicht mehr in Stellung, flohen und gingen dafür eben in eine Strafanstalt, in der sie nach wenigen Monaten wieder frei kamen. Mit dieser Nachgiebigkeit der Regierung hat man dem Frontheer unbewußt unermeßlichen Schaden zugefügt.

Die Weichen, die Feigen, die Verhetzten lösten sich nach und nach aus der Mitte ihrer Kameraden. Sie überschritten den Urlaub, verloren die Nerven und kehrten nicht mehr zu ihrer Truppe zurück. Nur die Würdigen, Tapferen und die Guten durften in der schwersten Stunde, die angebrochen war, Deutschlands Schwert tragen. Auf alliierter Seite sah es nicht besser aus. Viele Männer aus den französischen, britischen und amerikanischen Regimentern trieben sich schon fahnenflüchtig hinter der Front herum. Der deutsche Feldgraue, hoffte, lange würde es nicht mehr dauern. Es wird offen zu Meutereien kommen, weil die Deutschen immernoch hielten, immernoch in ungebrochener Front standen. Man traf auf weiße

Franzosen neben Negern und Asiaten, dort sah man Engländer und auch schon Amerikaner. Viele dieser Yankees kamen erst in den letzten Wochen des Krieges an die Front. Sie waren noch ausgeruht, wußten nichts von der Unheimlichkeit dieses Krieges, welche die Deutschen an der Front schon seit Beginn umspukte. So bekam der Krieg eine ganz neue Fratze. Meutereien, Fahnenflucht, Streiks sind auch auf deutscher Seite immer öfter zu sehen gewesen und haben die letzten Vorstellungen eines Sieges bei vielen Kriegsbegeisterten fast ganz unter Schutt gelegt. Alles ist ernster geworden und hoffnungsloser. Jetzt erst verstand mancher Feldgraue, daß er hier, im französischen Land, den Boden seiner deutschen Heimat verteidigte.

Rasch und sicher wuchs die feindliche Übermacht. Rechts und links, in Gräben und Trichtern, lagen die toten Kameraden des deutschen Soldaten, die von 1914 und die aus den vier späteren Jahren. Immernoch schritt er seinen Weg über das Trichterfeld und hielt dem übermächtigen Druck der fremden Heere stand.

Nirgendwo gelang den Alliierten der ersehnte Durchbruch. Die deutsche Front hielt und kämpfte. Deffensiv, reine Verteidigung schon, doch mit gleicher Energie wie zu Beginn. Bis die alliierten Heere vor den Grenzen des Reiches stünden. Über das Wann dachte er nicht nach, der deutsche Soldat, legte sich in Front zum Feind und bot Stirn und Brust.

Währenddessen wuchs am östlichen Horizont ein schreckerregendes Gespenst. Wie ein ungeschlachteter Riese stand es da. Seine Lippen geiferten Blut. Mit schweren Schritten gegen Westen tastete er sich vor, gegen das kämpfende, feldgraue Heer. „Revolution" hieß der brutale Riese! Hinter ihm drängten sich viele dunkle Gestalten, Verräter, die dem geifernden Gespenst einen Dolch in die von Bruderblut geröteten Hände drückten.

Im November 1918 wurde Waffenstillstand geschlossen, die Versailler Schandverträge, die „Garantie der Alleinschuld Deutschlands" am Krieg unterschrieben. Insgesamt 8,5 Mio. Gefallene, über 21 Mio. Verwundete, 7,8 Mio. Kriegsgefangene und Vermißte...

Nun konnte sich der Dunst ausbreiten, die Reste der Monarchie in den Dreck gerissen, grundlegende Strukturen des Staatswesens zerstört werden,- Novemberrevolution, Weimarer Republik und Kriegsgefangenschaft...

23. Oktober 1919

Dies soll an Dich mein letzter Brief sein. In nächster Woche soll unsere Heimreise endgültig erfolgen. Ein Jahr seit Waffenstillstand; bald lege ich den liebgewonnenen feldgrauen Rock beiseite; nicht wie einen verhaßten Lumpen! Er bleibt mir Erinnerung an Siege, Verkörperung des Militarismus, den die Welt in seiner wahren Bedeutung, nämlich: Deutschlands Macht und Größe, so glühend haßte. Die Waffen sind vorläufig fortgelegt, doch Kämpfer der Idee müssen wir bleiben und auf Vorposten stehen für unser Deutschtum!

Unterstand im Ersten Weltkrieg

Am 21. Februar 1916 begann die Schlacht um Verdun! Gestaltet dazu einen Kameradschaftsabend!